

Lena Ullmann



Wild & Green Loose Watercolor



Pflanzen, Kakteen, Sukkulente -
in wenigen Pinselschritten zu deinem
botanischen Aquarellmotiv

© 2022 des Titels »Wild & Green - Loose Watercolor« von Lena Ullmann (ISBN 978-3-7423-1300-3)
by mvg-Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter:
www.mv-g.de

Vorwort

Hallo, schön, dass du da bist und mich auf meiner »wild & green«-Kreativreise begleiten willst. Vielleicht hast du mein Geheimnis schon erraten: Ich bin verrückt nach Grünpflanzen. Dabei fing alles nach dem Studium mit einigen wenigen Kakteen und anderen Sukkulenten in meiner ersten Wohnung an. Ein Jahr später hatten wir unseren eigenen Urban Jungle zu Hause stehen. Zu meinen Sukkulenten gesellten sich nach und nach wunderschöne Pflanzen, darunter ein Ficus, die Monstera, Alocasia zebrina und viele mehr. Einige konnte ich leider nicht zufriedenstellen, und sie gingen mir nach einer Weile ein. So schnell ist die Geschichte aber noch nicht zu Ende. Denn ich habe dank Loose Watercolor einen Weg gefunden, wie die Pflanzen unsterblich werden, auch wenn man sie mal vergisst oder zu viel gießt.

Meine Kreativreise begann 2018, als ich versucht habe, meinen Alltag als Biotechnologin mithilfe eines Bullet Journals besser zu strukturieren. Das war schon sehr kreativ für mich, denn im Kunstunterricht in der Schule musste meine Mama mich bei vielen Bildern unterstützen. Das klingt nicht gerade nach dem Startschuss für eine große Künstler:innen-Karriere. Nachdem ich nun mein erstes kreatives Hobby entdeckt hatte, ließen auch andere Themen, wie das Lettering oder auch Loose Watercolor, nicht lange auf sich warten. Letzteres ist bis heute ein riesiges Herzenthema von mir.

Umso stolzer bin ich nun, dass du mein Buch in den Händen hältst, das meine beiden Herzenthemen vereint und mein gesammeltes Know-how über Loose Watercolor beinhaltet. Ohne Grünpflanzen wäre meine Wohnung nur halb so schön und ohne eine kleine Pinselyoga-Einheit geht es meinem Alltag mindestens genauso. Dabei bedeutet mir dieses wahnsinnig tolle Projekt sehr viel, denn noch vor einigen Jahren hätte ich niemals gedacht, dass so etwas möglich ist. Ich hoffe daher sehr, dass ich dich mit meiner Liebe für Grünpflanzen und die Aquarellmalerei anstecken kann.

Insgesamt 21 Projektideen aus fünf verschiedenen Themenbereichen warten in diesem Buch darauf, von dir entdeckt zu werden. Sie sollen dir eine Anleitung an die Hand geben, aber es bleibt gleichzeitig genug Raum für deine eigene Kreativität. Frei nach dem Motto: »Alles kann – nichts muss!« Dabei lernst du nicht nur, wie man einzelne Grünpflanzen malt, sondern ich habe sie auch in Interior- und urbane Szenen integriert. Als kleines Highlight gibt es zusätzlich einen kleinen Gouache-Exkurs,

denn auch dieses Thema bewegt mich seit einiger Zeit sehr. Dazu brauchst du dein Basismaterial bis auf die Farben nicht zu erweitern und kannst trotzdem wunderbare und ganz andere Effekte als mit dem Loose Watercolor erzielen.

Nun würde ich sagen: »An die Pinsel – fertig – los!« Ganz viel Spaß wünsche ich dir bei deiner eigenen Loose Watercolor »wild & green«-Reise.





mincke

Golden Summer

Hockesgrün

REV. LEYER

WATERCOLOR

Material

Bevor es an die Grünpflanzen geht, möchte ich dir in diesem Kapitel meine liebsten Materialien vorstellen und ein paar nützliche Informationen an die Hand geben. Die Materialauswahl ist geradezu grenzenlos und kann einen vor allem als Einsteiger ziemlich überfordern. Auch ich habe mich am Anfang oft gefragt: »Brauche ich das alles, um auch so tolle Ergebnisse zu erzielen?« Definitiv nein. Trotzdem ist das Material ein entscheidender Faktor für den Erfolg deines Kunstwerks. Du musst aber keineswegs den halben Künstlerbedarf plündern. Ich berichte dir von meinen Erfahrungen, einigen Fehleinkäufen, und vielleicht kannst du etwas für dich daraus mitnehmen. Natürlich möchte ich an dieser Stelle noch mal betonen, dass, auch wenn ich einige Marken nenne, die ich gerne verwende, nicht auch andere Marken und Materialien genauso gut geeignet sind. Am Ende bleibt es eben doch zum großen Teil eine persönliche Entscheidung, womit man arbeiten möchte.

Aquarellpinsel

Aquarellpinsel gibt es in vielen unterschiedlichen Formen und Größen. Auch hier kann einen die große Auswahl schnell überfordern. Ich hoffe, ich kann dich beruhigen, denn ich habe bestimmt einige Jahre mit vier verschiedenen Rundpinseln gemalt. Mehr waren nicht nötig. Dennoch möchte ich an dieser Stelle etwas in die Tiefe gehen. Zunächst mag dir vielleicht auffallen, dass es sowohl Echthaar- als auch Synthetikaarpinsel gibt. Lange galten Echthaarpinsel als hochwertige und auch kostspielige Alternative. Doch die Synthetikaarpinsel – oder zumindest einige von ihnen – haben das Feld von hinten aufgerollt. Ich selbst habe direkt mit synthetischen Pinseln angefangen und bin mit diesen vollkommen zufrieden, aber auch unter ihnen gibt es einige Unterschiede.



Schlepperpinsel und
Linierpinsel

Rundpinsel

Zunächst möchte ich dir meinen Favoriten und Allrounder vorstellen: den Rundpinsel. Auf diesen könnte ich wirklich nicht mehr verzichten. Rundpinsel haben viele dicht aneinandergeordnete Haare und eine zu einem Punkt zusammenlaufende »pointierte« Spitze. Ich mag sie deshalb so sehr, weil sie sowohl breite als auch sehr feine Pinselstriche ermöglichen. Dabei würde ich dir einen Rundpinsel mit einer filigranen Spitze empfehlen, um auch feinere Details zu malen. Manche Rundpinsel laufen vorne nicht allzu spitz zu, deshalb eignen sie sich eher für gröbere Motive. Meine absolute Basic-Empfehlung sind ein kleiner und ein großer Rundpinsel. Dabei favorisiere ich zum Beispiel die Größen 4 oder 6 und 0. Der Unterschied zwischen einzelnen Größen ist oftmals nicht allzu groß, sodass einige wenige Pinsel ausreichen. Ich verwende am liebsten Rundpinsel aus verschiedenen Produktreihen, weil sie sich hauptsächlich in Bezug auf Flexibilität und Wasseraufnahmefähigkeit unterscheiden. Probiere am besten mehrere aus, denn eine hohe Formstabilität gibt am Anfang viel

Sicherheit. Andererseits kann auch ein locker gebundener Pinsel, der mehr Wasser aufnimmt, für bestimmte Motive toll sein.

Verwaschpinsel

Dank »Instagram-made-me-buy-it« habe ich einen weiteren Favoriten kennengelernt, den sogenannten Verwaschpinsel. Dieser stellt eine Sonderform des Rundpinsels dar. Er sieht deutlich voluminöser aus, denn er weist mehr Pinselhaare und eine lockere Bindung auf. Dank einer weichen, flexiblen Spitze ist er in der Lage, sehr viel Wasser und Farbe aufzunehmen. Daher rührt auch sein Name »Verwaschpinsel«. Durch die flexiblen Pinselhaare ist dieser Pinsel nicht so leicht kontrollierbar, was meiner Meinung nach seinen Charme ausmacht. Ich nutze ihn am liebsten, um Hintergründe zu kolorieren, aber auch für abstraktere Motive. Deshalb ist der Verwaschpinsel, wie ich finde, eine wunderbare Ergänzung zu herkömmlichen Rundpinseln. Falls du im Internet auf die Suche nach einem geeigneten Verwaschpinsel gehst, solltest du beachten, dass selbst die Größe 0 schon sehr mächtig sein kann, und die Angaben des Herstellers sorgfältig recherchieren.

Schlepperpinsel

Der Schlepperpinsel zeichnet sich durch seine sehr langen Haare aus. Dadurch ist er in der Lage, viel mehr Farbe zu halten als ein normaler Rundpinsel. Er ist mein Favorit für besonders feine Linien, weil du nicht so oft neue Farbe nachnehmen musst. Der filigrane Schlepperpinsel bildet daher für mich das Pendant zu einem feinen Rundpinsel, da dieser auch meistens etwas länger bei mir überlebt und nicht allzu schnell ausfranst. Vielleicht hast du schon mal von einem Schlepperpinsel-Verwaschpinsel gehört. Ich hatte ja bereits angedeutet, dass es viel Auswahl gibt. Dieser Pinseltyp vereint die Eigenschaften von Schlepperpinsel und Verwaschpinsel: Er speichert viel Wasser und Farbe, hat aber auch viele lange flexible Pinselhaare. Dadurch ist er zwar schwerer zu kontrollieren als der Verwaschpinsel, aber er ist der perfekte Pinsel für geübte Kreative, die gerne mal locker und losgelöst malen wollen.



Flachpinsel, Schwertpinsel, Linierpinsel

Im Laufe des Buches wirst du vielleicht erkennen, dass ich auch leidenschaftlich gern Urban-Watercolor-Motive male. Hierfür eignet sich der Flachpinsel ganz besonders, beispielsweise für Backsteine. Dabei gibt dir die eckige Form des Pinsels schon eine perfekte Form vor, die du dir für solche Motive zunutze machen kannst. Größere Breitpinsel sind denkbar zum Grundieren von Flächen. Da ich dies aber gerne etwas lockerer mag, nutze ich hierfür entweder einen Verwasch- oder einen Schwertpinsel. Dieser läuft zugleich spitz und schräg zu. Dadurch kannst du mit dem Schwertpinsel großflächig und detaillierter malen. Aufgrund seiner oftmals weicheren Pinselhaare hast du allerdings weniger Kontrolle als bei einem Rundpinsel. Zu guter Letzt möchte ich dir den Linierpinsel vorstellen. Dieser sehr speziell gestaltete Pinsel eignet sich hervorragend für eine feine Detailmalerei. Er läuft spitz und lang zu und hat einen bauchigen Pinselkörper, der den Farbspeicher bildet. Daher musst du nicht so oft in deine Farbe tauchen und kannst ewig lange feine Linien ziehen.

Pinselpflege

Damit du möglichst lange etwas von deinen geliebten Pinseln hast, würde ich dir empfehlen, sie nicht im Wasserglas stehen zu lassen. Nach einer erfolgreichen Malsession spüle ich sie in klarem Wasser aus und lasse sie horizontal trocknen. So kann kein Wasser in die Klebestellen laufen. Je nach Pinsel kannst du die Haare noch in Form streichen. Wenn du deinen Pinseln etwas besonders Gutes tun möchtest, kannst du sie ab und an auch mit Pinselseife reinigen. Das würde ich dir aber in jedem Fall empfehlen, wenn du häufiger mit Gouache arbeitest.



Aquarellpapier

Die Wahl deines Aquarellpapiers ist entscheidend für dein Ergebnis und deinen Erfolg. Dabei solltest du unbedingt Aquarellpapier verwenden, denn mit normalem Zeichen- oder sogar Kopierpapier könntest du schnell die Freude am Aquarellieren verlieren. Aquarellpapier weist in der Regel eine stärkere Papierdicke auf und kann daher Farb- und Wassermenge besser aufnehmen.

Papierstärke

Ein für mich ganz entscheidendes Kriterium bei der Papierauswahl ist die Papierstärke. Da bei der Loose-Watercolor-Technik oftmals viel Wasser verwendet wird, greife ich grundsätzlich zu einer Papierstärke von 300 g/m². Diese habe ich für mich dadurch herausgefunden, dass ich einmal in eine Auswahl »Selection Block« investiert habe. Diesen gibt es beispielsweise von der Firma Hahnemühle; er besteht aus zwölf verschiedenen Papiersorten und gibt dir einen guten Überblick, welche Beschaffenheit und Stärke für dich passen könnten. Auf diese Weise kannst du dir dann die Ausgaben für zwölf separate Blöcke sparen. Auch einen Papiertausch mit Gleichgesinnten kann ich dir ans Herz legen. Zu dünnes Aquarellpapier kann sich schnell wellen (z. B. 200 g/m² und weniger). Es gibt aber auch noch dickeres Papier. Dieses verwende ich gerne für großflächige, wasserreiche Illustrationen, es ist aber absolut kein Muss.

Oberflächenstruktur

Ich kann mich noch sehr gut an meinen ersten Besuch im Künstlerbedarf erinnern. Begriffe wie »cold pressed«, »matt«, »rau« und »hot pressed« haben mich komplett verwirrt. Die Aussage der Verkäuferin, dass die Wahl des Aquarellpapiers eine sehr persönliche Entscheidung wäre, hat mich leider auch nicht wirklich weitergebracht. Daher hier einmal der Quickstart-Guide für dich: Heiß gepresstes Aquarellpapier wird oft als »hot pressed« oder auch satiniert bezeichnet. Es zeichnet sich durch eine sehr glatte und feine Oberfläche aus. Ich persönlich nutze es sehr gern, wenn ich etwas lettern möchte, da der Pinsel dann nicht so sehr springt und leicht zu kontrollieren ist. Solltest du jedoch lieber mit etwas mehr Wasser arbeiten, würde ich dieses Papier nicht uneingeschränkt empfehlen, denn durch die glatte Oberfläche können schnell Wasserflecken und unerwünschte Ränder entstehen. Kalt gepresstes Aquarellpapier hat hingegen eine matte bis raue Oberflächenstruktur. Diese Oberfläche ist etwas saugkräftiger und daher wunderbar für Nass-in-Nass-Techniken geeignet. Ich verwende am liebsten mattes Aquarellpapier, da es leicht strukturiert ist und den wunderschönen typischen Aquarelllook zulässt. Raues Aquarellpapier ist für meine Zwecke oft zu stark strukturiert, wobei auch die Linien etwas mehr ausfransen können und der Look der Illustration insgesamt etwas rauer erscheinen kann. Gerade wenn du deine Arbeiten digitalisieren möchtest, ist weniger strukturiertes Papier vorteilhaft.



Papiermaterial

Zu guter Letzt stehen noch viele verschiedene Materialien zur Auswahl wie beispielsweise Zellulose, Hader, Baumwolle und Bambus. Tatsächlich habe ich mich diesem Thema aber erst nach einiger Zeit und vielen Übungen auf günstigem Aquarellpapier gewidmet. Probiere am besten die verschiedenen Materialien selbst aus. Aquarellpapier mit Baumwollanteil wird oftmals eine gute Qualität nachgesagt. Daher ist es allerdings häufig teurer als Papier aus Zellulose. Ich persönlich verwende gerne ein günstiges Papier zum Üben und Ausprobieren und ein gutes Baumwollpapier für aufwendigere Illustrationen. Gerade wenn man mit viel Wasser arbeitet, zum Beispiel bei der Nass-in-Nass-Technik, ist Baumwollpapier günstiger. Dabei wäre es auch von Vorteil, wenn der Block vierseitig geleimt ist, weil er sich dann nicht so stark verzieht oder wellt.

Aquarellfarben

Kommen wir nun zu meinem persönlichen Favoriten, den Aquarellfarben. Ich bezeichne mich selbst oft als farbverrückt, denn Farben begeistern mich so sehr, dass ich nie genug davon haben kann. Daher möchte ich an dieser Stelle meine bisher gesammelten Erfahrungen mit Aquarellfarben mit dir teilen.

Näpfchen vs. Tube

Aquarellfarben sind im Handel in verschiedenen Formen erhältlich: als Näpfchen, Tuben oder Dosen. Außerdem gibt es noch einige wenige Sonderformen wie beispielsweise abgefüllt in Fläschchen, Stiften oder getrocknet auf Papier. Ich bin damals mit halben Aquarellnäpfchen gestartet und bis heute hauptsächlich dabei geblieben. Wenn einmal eine meiner Lieblingsfarben aufgebraucht ist, kaufe ich oft eine Tube nach



Aquarellkästen

und fülle sie selbst wieder auf. Es gibt aber auch Künstler:innen, die es vorziehen, die Farben direkt aus der Tube zu verwenden. Dabei landet allerdings oftmals sehr viel Pigment auf dem Pinsel. Ich präferiere daher die getrocknete Form. So kannst du die Farben ganz leicht mit etwas Wasser anlösen und direkt loslegen. In einem kleinen Aquarellkasten lassen sich die Farben super verstauen, und du kannst sie problemlos mit in den Urlaub nehmen.

Die Qual der Wahl

Das Angebot an Aquarellfarben auf dem Markt ist schier endlos. Befassen wir uns daher zuerst einmal mit der Qualität. Bei den meisten Herstellern gibt es Aquarellfarben in mindestens zwei Qualitätsstufen: in der Studien- und in der Künstlerqualität. Wenn du dir noch nicht sicher bist, ob die Aquarellmalerei etwas für dich ist, würde ich dir die Studienqualität ans Herz legen. Diese Qualitätsstufe enthält meist weniger reines Pigment und im Verhältnis mehr Bindemittel. Dies ist für den Anfang aber durchaus erwünscht, da du dann nicht Gefahr läufst, zu viel Pigment auf das Papier zu bringen. Mein erster Aquarellkasten war der 12 + 3 Kasten von Van Gogh, der Studienqualitätsreihe von Royal Talens. Mit dieser Vorauswahl an Farben bin ich eine lange Zeit super ausgekommen, bis mich die Neugier auf mehr gepackt hat. Du musst dich also keineswegs gleich mit teurem Material eindecken, denn gerade am Anfang geht es darum, erste Erfahrungen zu sammeln.

Aquarellfarben

Ich empfehle allen Einsteiger:innen, einen zusammengestellten Standardkasten zu verwenden, denn dieser enthält in der Regel nicht nur gut aufeinander abgestimmte Farben, sondern auch oft die Primärfarben Magenta, Gelb und Cyan, mit denen man tolle Mischergüsse erzielt. Dir wird gleichzeitig auch die Qual der Wahl abgenommen, in dem riesigen Sortiment an Farben geeignete Töne auszuwählen. Seit einiger Zeit gibt es außerdem unzählige sogenannte Themenkästen. Ob saisonale, florale oder sogar Greenery Kästen: Tolle Künstler:innen haben ihre Präferenzen und ihr Wissen in diese Zusammenstellungen gesteckt und machen dir somit den Ein-



stieg besonders leicht. Wenn du schon einige Erfahrungen mit Aquarellfarben gesammelt hast und dir eine eigene Farbpalette zusammenstellen möchtest, kann ich dir Dot Cards ans Herz legen. Auf einer großen Farbkarte findest du alle Farbtöne eines Herstellers und des Farbsortiments in Form von kleinen Punkten zum Anlösen – meist für 10 bis 15 Euro. So kannst du einen realitätsgetreuen Blick auf die Farben werfen und deinen ganz eigenen Kasten zusammenstellen.



Aquarellkasten

Meine persönliche Farbauswahl (wie im Aquarellkasten zu sehen ist) variiert meist saisonal, aber auch zwischen den einzelnen Motivwelten. Meine liebsten Farben sind meist sehr natürlich, sie werden mit einigen knalligen Highlights aufgepeppt. So mische ich eine meiner Lieblingsfarben, Perylengrün, beispielsweise aus Indisch Gelb und Indigo. Nach einiger Zeit war ich das Mischen jedoch leid, seither kaufe ich mir meine bevorzugten Farbtöne in Näpfchen und Tuben vorgemischt. Das ist für mich auch ein toller Vorteil der großen Farbsortimente.

Farbeigenschaften

Meistens werden die Farben in einem Herstellersortiment in unterschiedliche Preiskategorien aufgeteilt. Somit ist der Preis von Farbton zu Farbton unterschiedlich. Dies bleibt natürlich bis zu einem gewissen Grad das Geheimnis der Hersteller, hängt jedoch auch von den jeweiligen Pigmenten ab, die unterschiedlich teuer, leichter oder schwerer zu gewinnen oder eben auch gefragter sind. Wenn du dir mal ein Farbnäpfchen oder einen Farbkatalog schnappst, fallen dir bestimmt viele verschiedene Symbole ins Auge. Sie geben dir Auskunft darüber, wie transparent, lichtbeständig und färbend eine Farbe ist. Bei der Horadam-Reihe des Herstellers Schmincke wird die Transparenzstufe in Quadraten angegeben. Ist das Quadrat nicht ausgefüllt, ist die Farbe besonders transparent. Es gibt beispielsweise Farbtöne, bei denen du dies schon im Namen erkennst wie »Lasur Ocker«. Andere Farbtöne besitzen hingegen eine höhere Deckkraft und werden deshalb durch ein halb oder ganz gefülltes Quadrat gekennzeichnet. Die Angabe der Lichtechtheit gibt Auskunft

darüber, wie lange die Farbe auf deinem Papier bestehen bleibt, wenn es Tageslicht ausgesetzt ist. Dies wird zum Beispiel durch eine Anzahl an Sternchen auf der Verpackung angegeben. Darüber hinaus gibt es noch das sogenannte Staining-Verhalten. Es beschreibt, wie gut sich die einzelnen Farbtöne wieder von deinem Aquarellpapier ablösen lassen. Manche Farben hinterlassen einen Farbschleier auf dem Papier, eben das Staining. Diese Farben lassen sich nur sehr schwierig oder gar nicht mehr ohne Rückstände vom Papier anlösen.

Granulierende Farben

Seit einiger Zeit habe ich die granulierenden Aquarellfarben in mein Herz geschlossen. Falls du noch nie etwas davon gehört hast, hat das nichts zu sagen. Ich wusste auch lange Zeit nicht, dass es sie gibt und was es überhaupt mit ihnen auf sich hat. Da ich diese Art von Farben und Pigmenten jedoch super spannend finde, möchte ich sie dir gerne vorstellen. »Granulieren« nennt man die Eigenschaft einiger Farben, bei der sich Pigmente nach dem Auftragen auf dem Papier zusammenschließen und absetzen. Dieser Effekt tritt vor allem dann auf, wenn viel Wasser verwendet wird und wenn unterschiedlich große Pigmente miteinander gemischt werden wie beispielsweise bei Mangan oder Kobalt. Andererseits können aber auch kleinere Pigmente verwendet werden, die sich aufgrund von Anziehung zusammenlagern. Granulierende Farbtöne findest du in den Standardsortimenten einiger Hersteller wie Royal Talens, Schmincke oder Daniel Smith. Darüber hinaus gibt es bereits auch einige Sondereditionen. Ich finde, diese Töne eignen sich hervorragend für Grünpflanzen, da sie ihnen eine besondere Struktur verleihen.



© 2022 des Titels »Wild & Green – Loose Watercolor« von Lena Ullmann (ISBN 978-3-7423-1300-3)
by mvg-Verlag, ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH, München. Nähere Informationen unter:
www.m-vg.de



Watercolor- Techniken

Bevor wir in die wunderbare Welt der Grünpflanzen eintauchen, möchte ich dir zunächst die grundlegenden Watercolor-Techniken erklären. Leg dir hierfür schon mal Farben & Pinsel zurecht und steige gerne mit ein. Einige Übungen sind gerade zum Aufwärmen und Auffrischen immer wieder toll, egal, wie lange du schon malst und kreativ bist.

Das richtige Wasser- und Farbverhältnis finden

Der Name »Aquarellfarbe« beinhaltet bereits das Wort »Wasser«. Doch wie viel Wasser soll/darf/kann es überhaupt sein? Kann man zu viel oder zu wenig Wasser nehmen? Ich würde sagen ja und nein, denn es kommt natürlich stark auf deine Präferenz und das Motiv an. Dennoch war ich am Anfang sehr unsicher, wie ich die Aquarellfarben am besten anmischen und verwenden sollte. Meine ersten Motive waren sehr pastös und deckend gemalt, fast wie mit Acryl- oder Gouache-Farben. Daher möchte ich dir an dieser Stelle eine hilfreiche Übung zeigen, die ich auch in meine Workshops eingebaut habe. Sie hilft dir, ein eigenes Gefühl für die Farb-Wasser-Mischung zu erhalten. Als Erstes mischst du eine sehr kräftige Aquarellfarbe mit sehr wenig Wasser an; anschließend hellst du diese Farbe Schritt für Schritt auf, indem du immer mehr Wasser hinzugibst. Somit erhöhst du in jeder neuen Mischung die Transparenz. Führe dies ruhig in vielen kleinen Abstufungen durch.

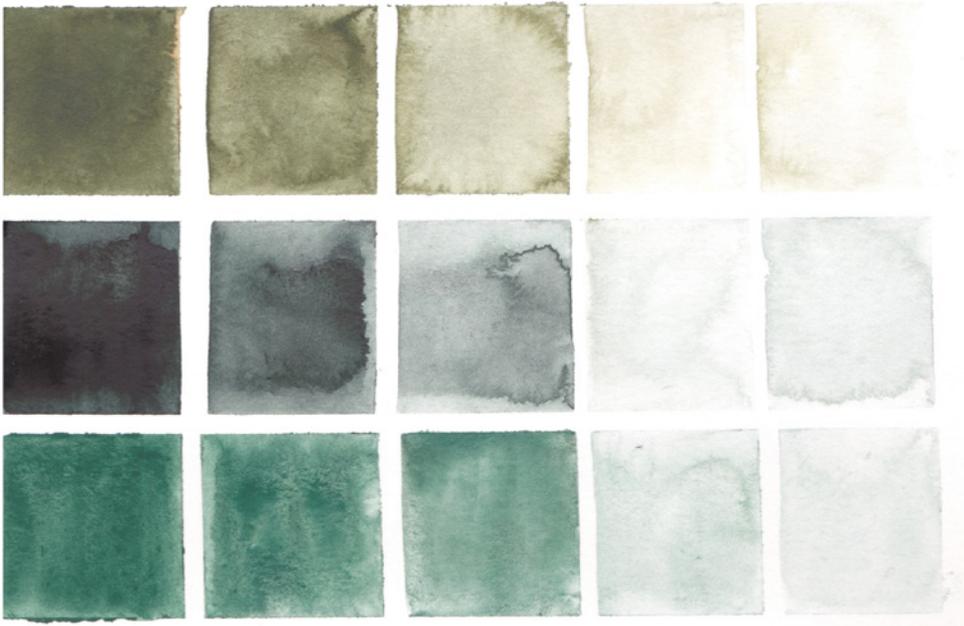
An dieser Stelle möchte ich dir auch eindringlich empfehlen, fürs Malen eine Mischpalette zu nutzen. Dies hat wirklich vieles für mich verändert. Wenn du nämlich versuchst, ausschließlich Farbe direkt aus dem Näpfchen oder der Tube aufzunehmen, wird diese in der Regel sehr deckend. Die meisten Farbkästen haben Mischpaletten bereits integriert. Du kannst natürlich auch einen Teller, einen Untersetzer, eine Keramik- oder eine Plastikpalette verwenden.

Übung

Bei dieser Übung lernst du deine verschiedenen Farben besser kennen. Wie bereits im Grundlagenkapitel beschrieben, besitzen die verschiedenen Pigmente oftmals eine unterschiedliche Deckkraft. Somit kann auch jedes Mal das Farb-Wasser-Verhältnis variieren, um ein gewünschtes Ergebnis zu erzielen.



Übung Farben aufhellen



Schritt 1: Für den ersten deckenden Farbauftrag nutze ich nur sehr wenig Wasser und trage die Farbe quasi direkt aus dem Näpfchen auf. Dabei gebe ich für den nächsten Schritt von derselben Farbmischung auch etwas auf meine Mischpalette.

Schritt 2: Nun gebe ich etwa eine Pinselladung Wasser zu meiner Mischung auf der Farbpalette hinzu. Bevor ich die Mischung auf mein Aquarellpapier auftrage, streife ich den Pinsel aber noch mal am Rand der Palette ab. Diesen Schritt kannst du nun wiederholen, so oft du magst.

Bei dieser Übung habe ich mir die Quadrate mit Maskingtape abgeklebt. Dieses Klebeband kannst du beispielsweise auch dafür nutzen, dein Papier am Tisch festzukleben, damit es nicht verrutscht und sich nicht so stark wellt. Dabei setze ich ganz gewöhnliches Malerkrepp aus dem Baumarkt ein. Mit der Version für sensible Oberflächen hatte ich auch noch nie Probleme in Kombination mit meinem Aquarellpapier. Trotzdem solltest du es vielleicht erst einmal an einer unauffälligen Stelle testen.

